

## Hier landet der Strom im Speicher

Der grösste Akku der Schweiz steht im Keller der Migros Rietbach in Schlieren und besteht aus Salz und Nickel.

Sibylle Egloff

Es ist heiss und laut im Technikraum im Keller der Migros Rietbach in Schlieren. Der Lärm stammt von der Kälteanlage für die Kühlmöbel in der Filiale. Seit der Eröffnung des Geschäfts im Juni 2019 läuft die Maschine auf Hochtouren. Neu im Technikraum sind vis-à-vis den 24 aufeinandergestapelten Batteriemodulen. «Sie werden bis zu 300 Grad heiss. Sie sind gut gedämmt, damit sie nicht viel Wärme verlieren», sagt Andreas Frölich, Energiespezialist der Genossenschaft Migros Zürich. Dass die 7 Tonnen schwere, 8,5 Meter breite und 2 Meter hohe Anlage heute hier steht, ist ihm zu verdanken. Der 59-Jährige initiierte das Projekt.

Der Akku wurde im Dezember 2020 installiert und vor drei Wochen in Betrieb genommen. «Es handelt sich dabei um den grössten Batteriespeicher seiner Art in der Schweiz», sagt Frölich. Er werde mit dem Energieüberschuss der über 2480 Solarpanels auf dem Dach und dem Autounterstand der Migros Rietbach gespeist. Die Fotovoltaik-Anlage liefert seit Juni 2019 bei Idealbedingungen, sprich an einem lichtintensiven Sommertag, bis zu 800 Kilowatt Strom. Damit wird mehr als 100 Prozent der im Gebäude benötigten Energie erzeugt.

### Akku könnte 50 Häuser mit Strom versorgen

Bislang wurde der Überschuss ins Netz eingespeist. Doch Energiespezialist Frölich fand bereits damals, dass der Energiehaushalt der Migros Rietbach anders gehandhabt werden könnte, und schlug vor, den überschüssigen Strom in einer Batterie zu speichern. «Dank



Die 7 Tonnen schwere Ökobatterie liefert der Migros-Filiale genug Energie in der Nacht. Bild: Severin Bigler

ihrer Kapazität von 540 Kilowattstunden kann sie den Energiebedarf des Gebäudes während einer Nacht sicherstellen», erklärt Frölich. Zum Vergleich: Damit könnten etwa fünfzig Einfamilienhäuser einen Tag lang mit Strom versorgt werden.

Besonders an der Anlage ist aber nicht nur die Grösse, sondern auch der Inhalt. «Die Batteriemodule bestehen im Gegensatz zu vielen Hochleistungsakkus nicht aus Lithium oder Kobalt, sondern aus unbedenklichen und umweltfreundlichen Rohstoffen wie Nickel, Eisen, Keramik und vor allem Kochsalz, das aus den Rheinsa-

linen im Kanton Baselland kommt», sagt Frölich. Es sei ihm ein persönliches Anliegen gewesen, ein ökologisches Konzept zu unterstützen, das Menschen und der Umwelt möglichst wenig schadet. «Das häufig verwendete Lithium wird in Argentinien, Bolivien und Chile gewonnen. Beim Abbau dieses Metalls werden riesige Mengen an Wasser verbraucht.»

Die innovative Technik lässt sich die Genossenschaft Migros Zürich etwas kosten – wie viel, wird jedoch nicht verraten. «Das nur wenige Anbieter gibt und dieses Konzept noch nicht so etabliert ist, ist diese Lösung

teurer. Es wird einige Jahre dauern, bis sich die Batterie finanziell auszahlen wird», sagt Frölich. Doch er hoffe, mit diesem Pilotprojekt auch die Weiterentwicklung zu fördern.

Damit die Migros Rietbach ganz energieautark, also unabhängig vom Netz, funktionieren würde, bräuchte es aber noch einen zusätzlichen saisonalen Speicher. «In den könnte man dann die Sommerüberschüsse packen und diese Energie im Winter beziehen», sagt Frölich. Das Ziel sei nun aber erst einmal, Erfahrungen mit dem neu installierten Speicher zu sammeln. «Schweizweit gibt es über

50 Migros-Filialen, die mit Solarstrom betrieben werden. Wir werden anhand unserer Erkenntnisse schauen, wo es sich lohnt, auch eine solche Batterie einzusetzen», sagt Frölich.

Stolz auf die innovativste Migros-Filiale der Schweiz ist Marktleiter André Monn: «Ich finde es super, dass wir auf erneuerbare Energie setzen und kein Öl zum Heizen brauchen.» Nachdem die Migros publik gemacht habe, dass sie diese Anlage hier einbaut, seien einige Kundinnen und Kunden auf ihn zugekommen und hätten sich erkundigt, erzählt Monn.

### Kunden sollen Solarpanels und Batterie besichtigen

«Es gibt viele umweltfreundliche Projekte bei der Migros, die unsere Kundschaft nicht kennt – der Speicher ist eines davon», sagt Monn. Er will deshalb, sobald die Coronapandemie überstanden ist, einen Tag der offenen Tür veranstalten, an dem interessierte Kundinnen und Kunden einen Blick in die Technik- und Hinterräume der Migros Rietbach werfen können. «Dazu würde dann auch die Besichtigung des Batteriespeichers und der Solaranlage auf dem Dach gehören. Auf der Terrasse hätten wir dann auch noch die Möglichkeit, Würste zu grillieren», sagt Monn.

Eine weitere Idee wäre, eine Anzeigetafel im Eingangsbereich bereitzustellen, auf der die Kundschaft technische Daten nachlesen und sich über die Leistung der Fotovoltaik-Anlage und den Batteriespeicher informieren kann. Dort wird Monn nun vorerst einmal das an diesem Morgen eingetroffene Schild, das der Migros Rietbach das Minergielabel bescheinigt, aufhängen.

## Finanzvorstand Paul Albrecht tritt vorzeitig zurück

**Geroldswil** Der Geroldswiler Gemeinderat ordnet eine Ersatzwahl für den zurücktretenden Paul Albrecht (parteilos) an, wie aus einer Mitteilung der Gemeinde vom Freitag hervorgeht. Der Finanzvorstand wechselt seinen Wohnsitz und verlässt die Gemeinde, daher könne er das Amt nicht mehr ausführen, sagt Gemeindegeschreiber Gregor Jurt auf Anfrage. Albrecht hat beim Bezirksrat nach knapp drei Jahren im Gemeinderat ein Rücktrittsgesuch eingereicht, das im Januar genehmigt wurde. Bis zu seinem Umzug bleibt Albrecht bis Ende März Mitglied der Exekutive.

Der Gemeinderat sucht nun nach einer Nachfolge für den Rest der Amtsdauer 2018 bis 2022. Wahlvorschläge können bis am 26. März eingereicht werden. «Wir bedauern es, dass wir ein Ratsmitglied verlieren. Es wäre schön gewesen, hätten wir alle gemeinsam diese Legislatur beenden können», sagt Gemeindepräsident Michael Deplazes (parteilos). Doch für Paul Albrecht beginne mit dem Wohnsitzwechsel ein neuer Lebensabschnitt und dem wolle der Gemeinderat nicht im Wege stehen.

### Gemeinderat hofft auf viele Kandidaturen

Deplazes hofft, dass sich möglichst viele Kandidatinnen und Kandidaten melden. «Es wäre erfreulich, wenn die Bürgerinnen und Bürger eine grosse Auswahl hätten.» Die Ortsparteien seien auch gefragt, Anwärterinnen und Anwärter für das Amt zu mobilisieren. Deplazes würde es begrüßen, wenn Sozialvorständin Veronika Neubauer (SVP) wieder weibliche Unterstützung im Gremium erhalten würde. «Grundsätzlich ist uns wichtig, dass wir ein neues Ratsmitglied bekommen, das mit Herzblut dabei ist, Geroldswil gut kennt, und nahbar für die Bevölkerung ist.»

Ob die künftige Kollegin oder der künftige Kollege das Ressort Finanzen von Albrecht übernehmen wird, ist noch nicht klar. «Es wird kein neuer Finanzvorstand, sondern ein neues Gemeinderatsmitglied gewählt. Wir müssen uns neu konstituieren. Im Normalfall wird während einer laufenden Legislatur das Ressort nicht gewechselt, doch auszuschliessen ist es nicht», sagt Deplazes. Wenn die Voraussetzungen für eine stille Wahl – wenn nur eine Person kandidiert – nicht erfüllt sind, kommt es am 11. Juli zu einer Urnenwahl. (sib)



Paul Albrecht wurde 2018 in den Gemeinderat gewählt. Bild: zvg

## Gericht bewertet Hanfanbau als «recht professionell»

Zwei Schweizer haben 20 Kilogramm Marihuana geerntet. Sie wollen nicht mal «Semi-Profis» sein.

Mindestens 840 Hanfpflanzen waren in der Indoor-Anlage herangewachsen, welche die beiden Schweizer in Rafz im Zürcher Unterland betrieben hatten. Bei zwei Ernten hatte die Anlage je zehn Kilogramm Marihuana abgeworfen. Einiges davon konnte die Polizei in der Anlage selber, einiges an den Wohnorten der Männer sicherstellen. Ein gutes Kilo Marihuana hatte einer der beiden dazu verwendet, Schulden zu begleichen.

In dieser Woche hatten sich die beiden Männer – ein 48-jähriger Geschäftsführer einer Handelsfirma und ein 38-jähriger Event-Organisator – wegen mehrfacher Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz vor dem Bezirksgericht Dietikon zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft forderte bedingte Freiheitsstrafen von jeweils zehn Monaten sowie Bussen von jeweils 5000 Franken.

«Den Betrieb habe ich geführt», erklärte der 48-Jährige gegenüber Bezirksrichter Benedikt Hoffmann. Der Mitbeschuldigte habe nur auf Abruf mitgearbeitet. Er sei froh gewesen, «zuweilen eine zweite Hand» zur Seite zu haben. Auf den Einwand des Richters, dass sich diese Aussagen stark von jenen bei der ersten Einvernahme unterscheiden würden, meinte der Beschuldigte, dass er sich damals in einer Art Schock befunden hätte.

Der 38-jährige Beschuldigte wollte vor dem Bezirksgericht gar nichts mehr sagen. Er verwies nur stereotyp auf seine früheren Aussagen, die er gegenüber den Ermittlungsbehörden gemacht hatte.

Der Verteidiger des 48-jährigen Beschuldigten beantragte einen Freispruch sowie eine Genugtuung von 5000 Franken. «Mein Mandant akzeptiert den äusseren Sachverhalt grundsätzlich», sagte er. «Mein

Mandant war 19 Tage in Untersuchungshaft, was ihm stark zugesetzt hat.» Er sei kein Profi, ja nicht einmal ein Semi-Profi. «Die Staatsanwaltschaft ist der irrigen Meinung, dass der Hanfanbau eines der schwersten Delikte sei», sagte der Verteidiger. Das sei unverständlich.

### Verteidiger spricht von «unsinnigem Antrag»

Der Verteidiger ging in seinem Plädoyer auf das Thema Cannabis-Legalisierung ein. «Die Schweiz scheint auch da 50 Jahre hinterherzuhinken», sagte er. Und zu den vorgeworfenen Mengen kritisierte er: «Es geht immer noch um Grämlipolitik.» Zudem sei das sichergestellte Marihuana auch nicht untersucht worden; der THC-Gehalt sei nicht bestimmt worden. Daher sei die Vermutung erlaubt, dass die THC-Grenze nicht oder nicht überall erreicht worden sei.

Sein Mandant habe davon ausgehen dürfen, dass er sich im legalen Bereich bewege.

Den Strafantrag der Staatsanwaltschaft bezeichnete er als «unsinnig und unverständlich». Der Verteidiger verwies auf das Urteil eines andern Drogenfalles; sein Mandant hätte im Vergleich dazu nicht 20 Kilogramm, sondern 70 Tonnen Marihuana produzieren müssen, um die beantragte Strafe zu rechtfertigen. Die Verteidigerin des zweiten Beschuldigten beantragte, dass ihr Mandant wegen Eigenkonsum und Mithilfe zu einer bedingten Geldstrafe von 20 Tagessätzen zu je 30 Franken und einer Busse von maximal 500 Franken zu verurteilen sei. Ihr Mandant sei kein Mittäter, sondern nur Gehilfe gewesen. Er habe keinen Einfluss auf die Anlage gehabt und sei auch nicht am Verkauf des Marihuanas beteiligt gewesen.

Das Gericht verurteilte den 48-jährigen wegen mehrfacher

Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz zu einer bedingten Freiheitsstrafe von siebenmonatigen Monaten. «Aus Sicht des Gerichtes gibt es keinen Grund, daran zu zweifeln, dass es sich um Drogenhanf gehandelt hat», sagte Bezirksrichter Hoffmann. «Das Ganze war recht professionell aufgezogen. Man ist nicht so weit von der Gewerbmässigkeit entfernt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft ist daher nicht so abwegig. Das Verschulden wiegt nicht mehr leicht.» Der zweite Beschuldigte wurde wegen Widerhandlung gegen das Betäubungsmittelgesetz und mehrfacher Gehilfenschaft zu einer bedingten Geldstrafe von 125 Tagessätzen zu je 30 Franken sowie zu einer Busse von 750 Franken verurteilt. Für das Gericht bestanden gewisse Zweifel am Ausmass seiner Rolle.

Louis Probst